



OPERATION

ZUKUNFT

Das Morgen gestalten

Wir haben uns auf den Weg gemacht und schaffen Bedingungen für ein zukunftsfähiges UKL: Basierend auf vier Säulen arbeiten wir an Verbesserungen für die beste Patientenversorgung.

Bauliche
Infrastruktur

Wirtschaftlichkeit
und Prozessoptimierung

Digitalisierung

Personal



Fortschritte

Ein Jahr nach der ersten „Zolgensma“-Gentherapie am UKL macht die kleine Mara große Fortschritte.

SEITE 7



Lösungen

Vor zehn Jahren wurde der Bereich „Plastische Chirurgie“ gegründet. 1000 Patienten werden jedes Jahr behandelt.

SEITE 8



Auswirkungen

Zum Welt Nichtraucherstag: Weniger Zigaretten – mehr Mundgesundheit, denn Nikotin schadet auch den Zähnen.

SEITE 11

■ **DER AUGENBLICK**

Nicht nur sauber, sondern steril



Foto: Stefan Straube

Auch wenn es ein wenig nach Großküche aussieht und hier auch Besteck gereinigt wird: Was auf dem Foto von Auszubildendem Tim Bergen mit OP-Werkzeug bestückt wird, ist ein neues Reinigungs- und Desinfektionsgerät in der Zentralsterilisation des UKL. Tim Bergen ist im 2. Ausbildungsjahr und damit länger dabei als die Maschine, die erst seit März 2022 ihren Dienst in dieser für unser Klinikum so wichtigen Einheit verrichtet.

■ **IMPRESSUM**



Liebigstraße aktuell
Das Gesundheitsmagazin des
Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:
Universitätsklinikum Leipzig
Der Vorstand
Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon: (0341) 97 109
Telefax: (0341) 97 15 909
E-Mail: redaktion@uniklinik-leipzig.de

Redaktion:
Helena Reinhardt (v.i.S.d.P.),
Markus Bien, Hannah Ullrich
(Unternehmenskommunikation UKL).

Universitätsklinikum Leipzig, 14. Jahrgang
In Kooperation mit der Redaktion der
Leipziger Volkszeitung.

Druck:
MZ Druckereigesellschaft mbH
Fietze-Schulz-Straße 3, 06116 Halle/Saale

Redaktionsschluss: 09.05.2022



Wichtige Ratschläge für Händehygiene bei Wundversorgung

Hygiene-Expert:innen mit Aktionen zum Welttag in der UKL-Gefäßmedizin

■ **Der 5. Mai gilt als Internationaler Tag der Händehygiene. Gewählt wurde er, weil der fünfte Tag des fünften Monats – also zwei Mal fünf – für die zwei Mal fünf Finger der Hände stehen. Der von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) eingeführte Welttag wird meist schwerpunktmäßig in einem Funktionsbereich des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) begangen.**

Als örtliches Zentrum für ihre Aktionen dieses Jahres hatten sich die Expert:innen des Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin die UKL-Gefäßmedizin ausgewählt, da viele Patient:innen dort an chronischen Wunden leiden. Bereits morgens nutzten sie die ärztliche Frühbesprechung, um das Thema Händehygiene anzusprechen und zu vertiefen. Auch im ambulanten und stationären Bereich fanden Aktionen statt, um sowohl das medizinische Personal als auch die Patient:innen einbeziehen zu können, immer mit dem Ziel vor Augen, die Einbettung der Händedesinfektion in die Untersuchungs- und Behandlungsabläufe weiter zu optimieren.



Foto: Stefan Straube

Hygienefachkraft Diana Beck (Mi.) zeigt einer Patientin mit Hilfe der UV-Lampe, worauf es bei optimaler Händehygiene und -desinfektion ankommt.

Neben einem Stand in der gefäßmedizinischen Ambulanz, an dem sich Patient:innen und Mitarbeitende über das Thema Händehygiene informieren konnten, lag das Hauptaugenmerk der Aktionen auf der Prozessbegleitung in der Patientenbehandlung. Dies bedeutet, dass „der gesamte Prozess der Wundbehandlung von Patient:innen durch das ärztliche Personal mit dem Fokus auf Händehygiene von den Mitarbei-

ter:innen unseres Instituts begleitet wurde“, erläutert Dr. Susanne Kolbe-Busch, Oberärztin des Instituts für Hygiene, Krankenhaushygiene und Umweltmedizin. So konnte allen an der Wundversorgung Beteiligten ganz praktisch mit Rat und Tat zur Seite gestanden werden, um sie noch stärker für die Belange und Notwendigkeiten der Händehygiene zu sensibilisieren.

Markus Bien

Programm soll Zukunftsfähigkeit des UKL sicherstellen

„Operation Zukunft“ bündelt Projekte, mit denen das Klinikum das Morgen gestalten wird

■ **Wer hätte sie nicht gern, die Glaskugel. Da würde man dann durch die Nebel gezeigt bekommen, was geschehen wird und sich entsprechend vorbereiten. Aber auch ohne solche Vorhersagen ist bekannt, welche Herausforderungen und Aufgaben in den nächsten Jahren auf das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) als ein Klinikum der Maximalversorgung zukommen.**

„Da ist natürlich mit an vorderster Stelle die voranschreitende Digitalisierung zu nennen“, erklärt Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig. Schon heute ist der Klinikbetrieb ohne IT nicht mehr denkbar, dennoch steht der Gesundheitssektor insgesamt wie auch das UKL noch am Anfang des Weges. Prozesse müssen mit neuen Softwarelösungen unterstützt und wenn möglich verbessert und vereinfacht werden; an anderer Stelle sind neue Lösungen für mehr Sicherheit oder einrichtungsübergreifenden Informationsaustausch erforderlich.

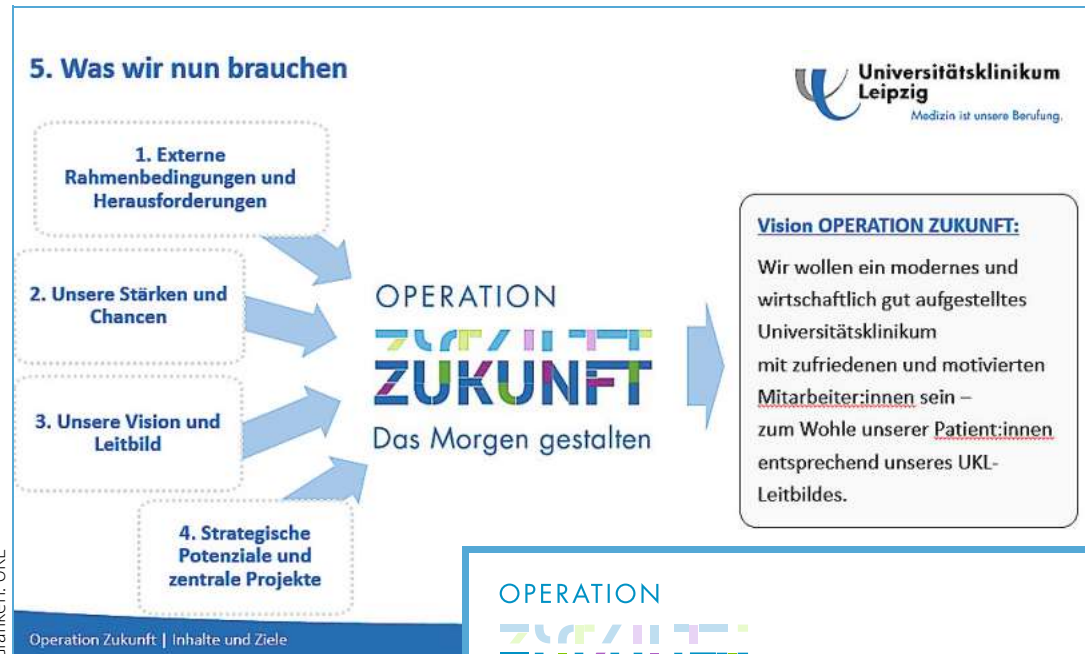
„Gleichzeitig stellt die demografische Entwicklung das Klinikum wie alle Einrichtungen vor die Herausforderung, weiterhin genügend qualifiziertes Personal zu gewinnen, um die Aufgaben künftig genauso wie bisher erfüllen zu können“, ergänzt Prof. Christoph Josten, Medizinischer Vorstand des UKL. Auch am UKL werden in den kommenden Jahren die geburtenstarken Jahrgänge die Stationen und Bereiche in Richtung Ruhestand verlassen. Die nachfolgenden Generationen sind zum einen nicht zahlreich genug, zum anderen wollen die jungen Mediziner:innen, Pfleger:innen oder IT-Expert:innen aber anders arbeiten: eher weniger Stunden, mit mehr Zeit für Familie und Beruf und gesicherten freien Tagen. „Das bedeutet, dass mehr Menschen für die gleichen Aufgaben benötigt werden – eine Herausforderung bei einem generell dünneren Bewerbermarkt“, so Josten.

Umfangreiche interne Veränderungsprozesse

Hinzu kommen auch an einem hochmodernen Klinikum wie dem UKL bauliche Aufgaben – neue Gebäude werden gebraucht, um den sich verändernden Anforderungen genügen zu können, alte müssen saniert und angepasst werden.

Bei all dem soll das Klinikum wirtschaftlich arbeiten, sprich mit den seitens der Krankenkassen und dem Freistaat Sachsen als Träger bereitgestellten Mitteln auskommen. Das ist in den vergangenen 3 Jahren nicht mehr gelungen. Die Rahmenbedingungen bleiben auch in den kommenden Jahren schwierig und sind, Stichwort Glaskugel, nur schwer kalkulierbar.

„Damit das UKL sich all dem gewachsen zeigen kann, haben wir das Programm ‚Operation Zukunft‘ gestartet“, beschreibt Prof. Christoph Josten. Dahinter verbergen sich zurzeit 19 Projekte, die in den Bereichen Per-



Ausschnitt aus einer Präsentation zu den Zielen und Inhalten des großen UKL-Zukunftsprogramms.

Grafiken: UKL

„**Unser Ziel ist ein modernes und wirtschaftlich gut aufgestelltes Universitätsklinikum mit zufriedenen und motivierten Mitarbeiter:innen – zum Wohle unserer Patient:innen.**“

Dr. Robert Jacob
Kaufmännischer Vorstand des UKL

sonal, Digitalisierung, bauliche Infrastruktur sowie Wirtschaftlichkeit & Prozesse die Bedingungen für die Zukunftsfähigkeit des Klinikums schaffen – also „Das Morgen gestalten“. In diesem Zuge sollen umfangreiche interne Veränderungsprozesse in Gang gesetzt werden, in die möglichst viele Beschäftigte eingebunden werden sollen: „Unser Ziel ist ein modernes und wirtschaftlich gut aufgestelltes Universitätsklinikum mit zufriedenen und motivierten Mitarbeiter:innen – zum Wohle unserer Patient:innen“, fasst Dr. Robert Jacob zusammen.

Die Projekte reichen dabei von der Verbesserung der Ausbildungszufriedenheit unserer Azubis über die Zentralisierung der Diagnostik im Bereich Mikrobiologie und Virologie bis zum Neubau des zweiten Bauabschnitts von Haus 7 als neues Domizil unter anderem der Strahlentherapie. Im Bereich der Digitalisierung steht die Umsetzung der Anforderungen aus dem Krankenhauszukunftsgesetz im Vordergrund. Allein diese umfassen eine Vielzahl von



Teilprojekten, zu denen unter anderem die durchgehende Einführung der elektronischen Behandlungsdokumentation, eines Patient:innenportals und digitale Leistungsanforderungen gehören.

Ergebnisse verändern Arbeitsalltag

Die Aufgaben und Herausforderungen sind vielfältig, und entsprechend groß muss auch das Team sein, das sich damit beschäftigt – in allen Bereichen arbeiten bereits Mitarbeiter:innen an den Projekten mit, und alle sind aufgerufen, sich zu beteiligen und sowohl bei Ideenfindung als auch Umsetzung einzubringen. Denn die Ergebnisse der Projekte werden alle betreffen und den

Arbeitsalltag wesentlich verändern. „Wir stehen an einem Punkt, an dem wir ganz entscheidende Schritte – kleine und große – gehen müssen und das ziemlich zügig“, betont Prof. Josten. „Wie gut uns das gelingt, bestimmt auch darüber, wie sich das UKL in den kommenden Jahren entwickeln wird und wie wir unsere Aufgaben erfüllen können. Wir sind überzeugt davon, dass dies dank des gemeinsamen Einsatzes unserer Beschäftigten eine erfolgreiche Entwicklung mit den besten Ergebnissen sein wird“, so Dr. Jacob.

Helena Reinhardt

Erfahren Sie mehr über das Programm „Operation Zukunft“ auf unserer Internetseite unter www.uniklinikum-leipzig.de.

Akademisierung der Pflege fest etablieren

UKL kooperiert mit Ernst-Abbe-Hochschule Jena für berufsbegleitenden Bachelorstudiengang Pflegeleitung

■ Im Herbst dieses Jahres starten am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) die ersten Student:innen ihr Studium im Fach Pflegeleitung. Der berufsbegleitende Bachelorstudiengang ist eine Kooperation mit der Ernst-Abbe-Hochschule (EAH) in Jena und wird in der Region Leipzig zum ersten Mal angeboten. Ein entsprechender Kooperationsvertrag ist nun von den Spitzen beider Einrichtungen unterzeichnet worden.

Mit diesem Angebot möchte das UKL seine Führungskräfte in der Pflege noch besser auf die wachsenden beruflichen Herausforderungen vorbereiten. Das Wissen und die benötigten Kompetenzen sollen durch eine akademische Qualifizierung weiterentwickelt werden.

Nicht einmal ein Jahr habe es gedauert, bis aus der ersten Kontaktaufnahme zwischen UKL und der Jenaer EAH ein unterschriftsreifer Kooperationsvertrag entstanden sei, freute sich denn auch der Medizinische Vorstand des Leipziger Universitätsklinikums, Prof. Christoph Josten. „Viele komplexe Tätigkeiten in der Pflege haben mittlerweile akademischen Charakter“, sagte er bei der Unterzeichnung der Vereinbarung. „Mit diesem Studiengang – einem Modellprojekt, welches ganz sicher erfolgreich werden wird – geben wir unseren Mitarbeiter:innen die Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln und diese neuen Fähigkeiten



Bei der Unterzeichnung des Vertrages (Bild unten links): die UKL-Vorstände Prof. Christoph Josten und Dr. Robert Jacob (stehend) und Rektor der EAH Jena Prof. Steffen Teichert (sitzend).

Fotos: Stefan Straube / Verena Kämpgen

fruchtbringend ins UKL einzubringen.“ Dafür, ergänzte Dr. Robert Jacob, Kaufmännischer Vorstand des UKL, stehe man einer Kooperation mit weiteren Krankenhäusern der Region offen gegenüber, um ein gemeinsames Studienangebot für Pflege anzubieten. Erste Kontakte in dieser Richtung seien bereits geknüpft.

Auch Prof. Steffen Teichert, Rektor der Ernst-Abbe-Hochschule Jena, hob den vergleichsweise kurzen Zeitraum, den das Vorhaben von Idee bis Umsetzung nur brauchte, positiv hervor: „Dies spricht für den Wunsch und Willen aller Beteiligten zur Umsetzung. Es ist schön zu sehen, dass das UKL in die Zukunft seiner Pflege investiert“, so Prof. Teichert. „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum auf der Basis eines an unserer Hochschule bereits erfolgreich etablierten Studiengangs.“

Prof. Olaf Scupin, Dekan des Fachbereichs Gesundheit und Pflege der EAH, beschrieb den Studiengang als sehr praxisorientiertes Angebot. Student:innen sollen beispielsweise Fallbeispiele aus ihrer Praxis berichten und anschließend bearbeiten.

Für Martin Wessel, Leiter der Akademie für berufliche Qualifizierung am UKL, ist die innerhalb nur weniger Monate konzeptionierte Kooperation mit der EAH Jena ein gutes Vorzeichen: „Manche Dinge funktionieren einfach“, sagte er. „Unser Ziel ist es, eine patientennahe Akademisierung der Pflege fest am UKL zu etablieren.“

Markus Bien

Wie Sehen funktioniert und welche Erkrankungen unsere Augen bedrohen

Prof. Focke Ziemssen informiert bei „Medizin für Jedermann“ über innovative Therapien in der UKL-Augenklinik

■ Was wir sehen, beeinflusst unser Fühlen, Denken und Handeln. Seheindrücke können viele Körperreaktionen auslösen: So wird uns übel, wenn wir etwas Ekelregendes sehen. Die Lieblingsspeise lässt das Wasser im Mund zusammenlaufen. Farben wie Orange und Gelb können die Stimmung verbessern. Die Menge und Zusammensetzung des Lichts steuern auch unseren Schlafrythmus. Der Sehsinn hat auch angesichts der Informationsmenge eine Sonderstellung. Mehr als 50 Prozent des menschlichen Gehirns aus über 100 Milliarden Nervenzellen und 100 Billionen Synapsen sind an der Analyse und Interpretation beteiligt.

In einem unterhaltsamen Überblick wird Prof. Dr. Focke Ziemssen, Direktor der Augenklinik am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), bei seinem Vortrag innerhalb der Reihe „Medizin für Jedermann“ erklären, was unsere Augen von einer digitalen Fotokamera unterscheidet. Am Beispiel opti-



Foto: Hagen Deichsel

scher Illusionen und Phänomenen wird er erläutern, welche aktuellen Erkenntnisse aus der Forschung über die Bilderfassung und kognitive Verarbeitung für das Verständnis von Krankheiten helfen.

„Millionen in Deutschland sind von einer Makuladegeneration oder einem Glaukom betroffen. Für Betroffene dieser Volkskrankheit und ihre Angehörigen ist es wichtig, die Ursachen zu verstehen und den Verlauf zu

kennen“, so Prof. Ziemssen. „Denn ein Problem zu begreifen, ist der erste wichtige Schritt, selbst wenn eine Sehbehinderung oder Erblindung nicht immer rückgängig gemacht werden kann. Leider können in vielen Situationen eine neue Brille oder optische Korrekturen nicht wirklich weiterhelfen. Aber der Verlust der Fahrtauglichkeit oder der Lesefähigkeit ist manchmal durch das richtige und rechtzeitige Eingreifen zu vermeiden.“

Prof. Focke Ziemssen, Direktor der UKL-Augenklinik, erläutert in seinem Vortrag unter anderem was unsere Augen von einer digitalen Fotokamera unterscheidet.

Wie der Leipziger Klinikchef weiterhin sagt, sei vielen nicht bewusst, welche technischen Möglichkeiten und innovativen Therapien schon heute in der Augenheilkunde zur Verfügung stünden. Neben Gentherapie und mikrochirurgischen Verfahren sind die frühe Erkennung von Augenerkrankungen und gründliche Untersuchung die Voraussetzung einer wirksamen Behandlung. Prof. Ziemssen wird dazu einen Überblick über Geräte und Verfahren geben.

Konkrete und alltagstaugliche Tipps für die Augengesundheit laden zu weiteren Fragen und Diskussionen im Anschluss ein. Prof. Ziemssen lädt alle Betroffenen und Interessierten herzlich ein, zu dem interaktiven Austausch beizutragen.

Uwe Niemann

UKL-Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“ am 1. Juni 2022, 18.15 bis 19.30 Uhr
Thema: Wie Sehen funktioniert und welche Erkrankungen unsere Augen bedrohen
Infos: www.uniklinikum-leipzig.de

„Medizin für Jedermann“: Wenn die Tante und die Oma schon an Brustkrebs erkrankten

Frauenklinik-Direktorin Prof. Aktas erläutert familiären Brust- und Eierstockkrebs und Nutzen von Gentests

■ 2013 wurde durch die US-Schauspielerin Angelina Jolie ein Thema angestoßen, das einer breiten Öffentlichkeit kaum bekannt oder suspekt war: das vorbeugende Entfernen des Drüsengewebes der Brüste, obwohl noch keine Krebsdiagnose vorliegt. Die Schauspielerin begründete damals in einem Zeitungsbeitrag, warum sie sich dieser Operation unterzogen hatte: Aufgrund einer Mutation des sogenannten BRCA1-Gens habe ihr Risiko, an Brustkrebs zu erkranken über 80 Prozent betragen, das an Eierstockkrebs zu erkranken sei auf 50 Prozent geschätzt worden. Diese beiden Risiken wurden bei ihr durch das Entfernen des Brustgewebes sowie später auch beider Eierstöcke und der Eileiter erheblich gesenkt.

„Es war gut, dass diese Geschichte von Angelina Jolie international durch die Presse gegangen ist. Damit wurde viel Aufklärungsarbeit durchgeführt“, sagte Prof. Dr. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde am Universitätsklinikum Leipzig (UKL), bei ihrem Vortrag in der Reihe „Medizin für Jedermann“. Prof. Aktas erläuterte online, dass beim familiären Brust- und Eierstockkrebs eine riskante Erblast im Körper steckt und für wen ein Gentest sinnvoll ist.

Zuerst nannte die Klinikdirektorin ein paar Fakten: „Jährlich treten in Deutschland 70 000 Neuerkrankungen bei Brustkrebs und 7300 bei Eierstockkrebs auf. Die Fünf-Jahres-Überlebensrate beträgt über alle Krebsstadien hinweg betrachtet bei Brustkrebs 87 Prozent, bei Eierstockkrebs nur 43 Prozent.“ Sie erläuterte dann, was unter BRCA zu verstehen ist. Die vier Buchstaben sind eine Abkürzung des englischen Begriffes für Brustkrebs „Breast Cancer“. Frauen (selten auch Männer) mit einer Mutation des BRCA1- oder BRCA2-Gens erkranken im Alter von 40 bis 45 Jahren häufiger an Brustkrebs.



Prof. Bahriye Aktas, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Frauenheilkunde, widmete sich in der Vortragsreihe „Medizin für Jedermann“ der Risikoerfassung und Früherkennung von familiärem Brust- und Eierstockkrebs.

Foto: Hagen Deichsel

Wer sein persönliches Risiko prüfen wolle, so Prof. Aktas, könne das leicht, weil eine entsprechende Checkliste kostenlos im Internet verfügbar sei. Die Checkliste wird in der Regel bei gegebener familiärer Häufung durch die Frauenärzte genutzt. Mit der Checkliste werden mütterliche und väterliche Linien abgefragt, am Ende entsteht der ganz persönliche Risikowert. Wer dann einen kostenlosen Gentest machen lassen will, muss bestimmte Kriterien erfüllen wie: mindestens drei Frauen in der Familie sind unabhängig vom Alter an Brustkrebs erkrankt oder mindestens eine Frau ist vor dem 36. Geburtstag an Brustkrebs erkrankt.

„Das Wissen um den Genstatus ist wichtig für die Behandlung der Krebserkrankung“, betonte die Leipziger Gynäkologin. „Denn 5 bis 10 Prozent aller Brustkrebserkrankungen und 20 Prozent aller Eierstockkrebserkrankungen sind auf Genmutationen zurückzuführen. Wobei nicht nur BRCA, sondern auch andere Genmutationen als Ursache möglich sind. Deshalb testen wir am Klinikum als Konsortialzentrum auf ein ganzes Panel von Genen, die als Risikoträger bekannt sind.“ Das Leipziger Universitätsklinikum gehört zu den 23 Zentren für familiären Brust- und Eierstockkrebs in Deutschland, die in einem

gleichlautenden Konsortium zusammenarbeiten. In diesem interdisziplinären Verbund arbeiten Ärzt:innen und Wissenschaftler:innen eng zusammen und kooperieren auf nationaler und internationaler Ebene. Diese Zusammenarbeit führt unter anderem auch zu einer jährlichen Aktualisierung der Checkliste.

Für Ratsuchende bietet der Kontakt zum UKL einige Vorteile. So erfolgt der Gentest nicht nur auf die zwei häufigsten Gene, sondern auf insgesamt 34 Gene. Es gibt zudem innerhalb des Konsortiums ein sogenanntes Recall-System: Wenn es neue Erkenntnisse über die Bewertung von Genbefunden gibt, werden alle betroffenen Ratsuchenden informiert. Zudem gilt für Zentren des Konsortiums: Für Frauen, bei denen ein erhöhtes Risiko für Brustkrebs festgestellt wird, ist die allgemeine Brustkrebsfrüherkennung oft nicht ausreichend, da das Risiko häufig schon in jüngeren Jahren erhöht ist und die üblichen Früherkennungsmaßnahmen nicht sensitiv genug sind. Den Betroffenen wird daher ein risiko-adaptiertes Brustkrebsfrüherkennungsprogramm mit Kernspintomographie, Ultraschall der Brust sowie Mammographie angeboten.

„Es gibt also vielerlei Angebote, mit denen eine Vorbeugung möglich ist“, so Prof. Aktas. „Wobei immer das Nichtschadensprinzip Vorrang hat. Das heißt: Nicht jeder Frau muss sich gleich einer Operation unterziehen.“ Wenn aber durch eine festgestellte BRCA-Genmutation das Risiko sehr hoch ist, kann sich jede Frau für eine Lösung wie im Falle Angelina Jolies entscheiden: eine vorbeugende Entfernung von Brustdrüsengewebe mit Wiederherstellung der Brust und auch eine vorbeugende Entfernung der Eierstöcke. Prof. Aktas erläuterte, wie die Operationen verlaufen und dass damit beispielsweise das Risiko für Brustkrebs von 85 Prozent auf 10 Prozent gesenkt wird und das Risiko für Eierstockkrebs von 53 Prozent auf 1 Prozent.

Uwe Niemann

1. Leipziger Nacht der Ausbildung – das UKL ist dabei!

■ In einer Nacht auf 16 Routen bequem per Bus-Shuttle Ausbildungsunternehmen besuchen – diese Möglichkeit besteht zur 1. Leipziger Nacht der Ausbildung am 24. Juni 2022. Von 17 bis 24 Uhr öffnen ausgewählte regionale Unternehmen die Türen, um ihre Ausbildungsberufe zu präsentieren und Fragen zu beantworten.

Auch das Universitätsklinikum Leipzig ist dabei. Wir laden alle Interessierten herzlich ein, bei uns die vielfältigen Möglichkeiten für eine Ausbildung im Gesundheitssektor zu entdecken und sich von unseren Auszubil-

denden hinter die Kulissen des größten Krankenhauses der Region führen zu lassen. Wer noch nie in einem OP-Saal war, hat an dem Abend die Gelegenheit dazu. Darüber hinaus erklären unsere Azubis, wie das Röntgen funktioniert und welche Aufgaben eine Pflegefachkraft hat. In der Zwischenzeit können sich die Eltern im Hörsaal einen Überblick über die vielfältigen Ausbildungsmöglichkeiten am UKL verschaffen. Auch individuelle Besucher sind herzlich zu den Hörsaalvorträgen eingeladen. Diese beginnen jeweils um 17.40, 18.40 Uhr und 19.40 Uhr. Wer sich neben dem UKL auch noch anderen Unternehmen anschauen will, kann

Flyer: Stadt Leipzig



dies bequem per Bus-Shuttle machen. Auf mehreren Busrouten werden jeweils drei Unternehmen angefahren, um diese in einer Tour gemeinsam zu besichtigen. Die Veranstaltung richtet sich an Schüler:innen ab Klasse 7 und ihre Eltern. Eine Teilnahme ist kostenlos und nur mit vorheriger Anmeldung möglich.

Kathrin Winkler / Stadt Leipzig

Alle Informationen zur 1. Leipziger Nacht der Ausbildung, Informationen zu den teilnehmenden Unternehmen, den Busrouten und zur Online-Anmeldung werden demnächst auf www.leipzig.de veröffentlicht.

■ BLUMENSTRÄUSSE DES MONATS

Ein gereimter, blumiger Dank für Kerstin Thümmler



Foto: Stephan Straube

Die Überraschung ist gelungen: Ahnungslos kommt Kerstin Thümmler (re.), Leitende Schwester in der Ambulanz der Klinik für Strahlentherapie, zu „ihrem“ Blumenstraußtermin ins Zimmer. Dort begrüßen sie die Kolleginnen nicht nur mit dem Blumenstrauß des Monats, sondern auch mit einem Gedicht. Das handelt davon, dass sie nicht nur jeden Morgen fröhlich beginnt, sondern auch jeder Kollegin bei Bedarf mit Rat zur Seite steht. Als Ratgeberin und Unterstützerin werde sie geschätzt, und es gelinge ihr, unterschiedliche Charaktere gut zu lenken und zusammenzubringen. „Geh doch einfach Kerstin fragen“, sei ein häufig gehörter Satz in der Ambulanz.

Die so Geehrte freut sich mit Tränen in den Augen: „Mädels, ihr seid doch verrückt“, ist ihr Kommentar. Eher gut angeleitet, würden wir sagen, und gratulieren herzlich zum verdienten Blumenstrauß des Monats!

Ein Blumenstrauß für Nicole Achilles



Foto: Stefan Straube

„Ich zittere ja fast“ – richtiggehend perplex war Nicole Achilles, Einkäuferin aus dem Bereich 2 – Materialwirtschaft/ Dienstleistungen, als sie bei einem als Arbeitstermin auf der Intensivstation „getarnten“ Treffen mit der dortigen Pflegerischen Bereichsleiterin Sylvia Köppen (li.) von ihren Kolleginnen Birgit Todorow (re.) und Katharina Käbisch (2. v. re.) von den Abteilungen Materialwirtschaft und Medizintechnik mit einem Blumenstrauß überrascht wurde. Alle drei wollten sich bei ihr für die reibungslose Zusammenarbeit gerade in den schweren Corona-Wochen und -Monaten bedanken. „Du hast dafür gesorgt, dass keine Engpässe entstanden“, so Birgit Todorow. Und Silvia Köppen ergänzt schmunzelnd: „Du kannst Dinge besorgen, die es eigentlich gar nicht gibt, das war eine große Hilfe.“

Mit dem „Blumenstrauß des Monats“ möchten wir Mitarbeiter:innen der Universitätsmedizin auf besondere Weise „Danke“ sagen für ihre Arbeit und ihr Engagement. Wenn Sie jemanden kennen, der oder die schon lange einen Blumenstrauß verdient hat, sagen Sie es uns! Wir freuen uns auf Ihre Vorschläge: bitte per E-Mail an redaktion@uniklinik-leipzig.de oder per Telefon unter 0341 / 97 15 905. Das Team der „Liebigstraße aktuell“

Ein Jahr nach der rettenden Gentherapie mit „Zolgensma“: Mara macht gute Fortschritte

Prof. Andreas Merckenschlager freut sich mit den glücklichen Eltern über Erfolg gegen die Spinale Muskelatrophie

■ Acht Wochen war die kleine Mara alt, als sie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eine lebensrettende Gentherapie bekam. Ein gutes Jahr später geht es der kleinen Patientin sehr gut. Die Eltern sehen, dass Mara Fortschritte macht und sind glücklich. Die Mediziner:innen erkennen, dass sich die Werte der Muskelfunktionen deutlich verbessert haben und freuen sich. Alles verläuft ziemlich problemlos – und ist dennoch ein kleines Wunder. Denn mit der angeborenen Erkrankung Spinale Muskelatrophie Typ 1 wäre das Mädchen ohne die erfolgte Gentherapie wahrscheinlich bereits gestorben.



Mara mit ihren Eltern im Mai 2022: Die Therapie hat große Fortschritte gemacht. Die weitere Betreuung am UKL bleibt trotzdem komplex. Foto: privat

„Das Kind wurde in einem auswärtigen sächsischen Krankenhaus geboren“, erinnert sich Prof. Dr. Andreas Merckenschlager, Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) und der Abteilung für Neuropädiatrie an der Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin des UKL. „Den Kolleg:innen dort fiel die Schwäche des Kindes auf und die geringe Motorik. Deshalb wurde eine genetische Untersuchung veranlasst, die die Spinale Muskelatrophie (SMA) ans Tageslicht brachte.“

Die behandelnden Ärzt:innen wandten sich an die Spezialist:innen des UKL, die den Fall übernahmen – und dann musste alles schnell gehen. Denn „time is neuron“, wie Prof. Merckenschlager betont. Oder zu gut Deutsch: Je mehr Zeit vergeht, desto mehr Nervenzellen sterben ab. Umso schlimmer für den Patienten oder die Patientin. Denn bei der Krankheit SMA sterben nach und nach Nervenzel-

len im Rückenmark ab, die für die Bewegung der Muskeln zuständig sind. Ohne die Reize dieser Nervenzellen wiederum bilden sich die Muskeln zurück, Muskelschwund und Lähmungen folgen. Besonders tragisch für Neugeborene mit spinaler Muskelatrophie Typ 1: Sie erreichen nie Entwicklungs-Meilensteine wie Kopfheben, freies Sitzen, Stehen oder Gehen. Sie versterben früh durch Versagen der Atemmuskulatur.

Also hieß es für Patientin Mara „Zeit ist Leben“. Und das Team um Prof. Merckenschlager machte Tempo. Innerhalb extrem kurzer Zeit musste eine Bestätigungsgenetik erfolgen. Hier wird nicht nur die erste genetische



Vor einem Jahr erhielt die damals nur wenige Wochen alte Mara aus Sachsen eine Behandlung mit der Gentherapie „Zolgensma“. Links Prof. Andreas Merckenschlager. Foto: Stefan Straube

Untersuchung geprüft, ob also wirklich das Survival-Motor-Neuron-Gen SMN1 defekt ist, sondern zugleich nach „Ersatz“ gesucht. Wenn der selbst in niedriger Zahl gefunden wird, kann die Gentherapie angewendet werden. Alle medizinischen Erkenntnisse wur-

den der Krankenkasse übermittelt. Die wiederum prüfte schnell, ob alles seine Richtigkeit hat und musste zudem entscheiden, ob das Behandlungszentrum – also das Muskelzentrum Leipzig am UKL – geeignet ist. So konnte am 31. März 2021 die rettende Infusion bei Mara gelegt werden.

„Ich bin sehr stolz, dass im März 2021 alle Beteiligten innerhalb weniger Tage die nötigen Entscheidungen treffen konnten“, so Prof. Merckenschlager. „Das Medikament Zolgensma, eines der weltweit preisintensivsten, wurde aus dem Ausland eingeflogen, in unserer Krankenhausapotheke aufbereitet und dann der kleinen Patientin verabreicht. Schon in den ersten Tagen danach gab es positive Zeichen: Die Bewegungsfähigkeit des Kindes verschlechterte sich nicht mehr. Es konnte Arme und Beine besser heben.“ Der Kinderarzt erinnert sich, dass Mutter und Vater von Mara sich rührend um ihre Tochter gekümmert haben. Auch zur Nachbetreuung, die bis zum 18. Lebensjahr im SPZ stattfinden wird, kommen die Eltern zu zweit, berichtet Dr. Janina Gburek-Augustat, Oberärztin des SPZ.

„Leider müssen die Eltern stets nach Leipzig kommen, denn die Nachbetreuung ist recht komplex und muss deshalb in einem geschulten Behandlungszentrum erfolgen. Doch ich glaube, dass die Eltern glücklich sind, dass sich ihr Mädchen gut entwickelt, dass sie diese Belastung gern auf sich nehmen. Und alle, die bei uns an der Behandlung des Kindes beteiligt sind, schätzen sich glücklich, die Entwicklung der kleinen Patientin weiter verfolgen zu können“, so Prof. Merckenschlager.

Uwe Niemann

Schon 660 neue Bäume für Leipzig

Blutbank-Aktion unterstützt mit bisher 2645 Euro regionales Umweltschutzprojekt „LEIPZIG pflanzt“

■ Seit über einem Jahr unterstützen Blutspender:innen des Universitätsklinikums Leipzig (UKL) das regionale Baumpflanzungsprojekt „LEIPZIG pflanzt“, indem sie ihre für die Blutspende erhaltene Aufwandsentschädigung diesem guten Zweck überlassen. Dank ihres Engagements sind im Rahmen des UKL-Verbundprojektes „LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit.“ bisher 2645 Euro zusammengekommen. Anlässlich des am 25. April stattfindenden Tag des Baumes besuchte Thomas Gärtner vom Projekt „LEIPZIG pflanzt“ nun wieder die Blutbank am Institut für Transfusionsmedizin (ITM) des UKL und nahm den nächsten symbolischen Spendenscheck über 680 Euro von Prof. Reinhard Henschler, Direktor des ITM, in Empfang.

Einklang mit der Natur“ ist. Seit Anfang 2020 setzen sich die Umweltschützer:innen aktiv für ein grüneres Leipzig und Umland ein. Ihr ambitioniertes Ziel: 600.000 Bäume zu pflanzen – pro Leipziger:in einen. Thomas Gärtner bedankte sich bei Prof. Reinhard Henschler für den Einsatz der UKL-Blutspender:innen: „Diese kontinuierliche Unterstützung aus der Blutbank wissen wir sehr zu schätzen. Es ist ein langer Weg für uns, über eine halbe Million Bäume in und um Leipzig zu pflanzen. Dass die Blutspender:innen des UKL nun seit über einem Jahr stetig einen Teil dazu beitragen, hilft uns bei der Erreichung unseres Ziels sehr“, sagte er. Mit dem bisher gesammelten Spendengeld in Höhe von rund 2645 Euro durch die UKL-Blutspender:innen könnten etwa 660 Bäume oder ein Waldstück der Größe von 500 Quadratmetern bepflanzt werden, so der Klimaschützer.

„Es ist schön zu sehen, wie vielen unserer Blutspender:innen auch das Thema Umweltschutz wichtig ist“, freute sich auch Prof. Rein-

hard Henschler, dem das Projekt sehr am Herzen liegt. „Und wir unterstützen das UKL auf seinem Weg zu einem grünen Krankenhaus, das macht uns natürlich auch ein wenig stolz.“ Mit dem jährlich im April stattfindenden Tag des Baumes soll die Bedeutung des Waldes für den Menschen und die Wirtschaft im Bewusstsein gehalten werden. Seit dem Auftakt des Baumpflanzungsprojektes „LEIPZIG pflanzt“ Anfang 2020 haben bisher über 20.000 Baumkinder ein „neues Zuhause“ in Leipzig und im Umland gefunden. Zuletzt wurden im März 2022 rund 5000 Setzlinge im ehemaligen Tagebau Peres im Südraum von Leipzig gepflanzt. Darüber hinaus erfolgte in Zusammenarbeit mit der Stadt Leipzig Anfang April auf dem Eisenbahngelände an der Antonienbrücke in Leipzig die Pflanzung von 140 Vogelkirschen, 300 Eichen und das Stecken von Kastanien und Eicheln.

Das zeitlich vorerst unbefristete Blutbank-Projekt „LEIPZIG pflanzt. Wir pflanzen mit“ ergänzt den stetig wachsenden Maßnahmen-



UKL-Blutspender:innen geben weitere 680 Euro für das Projekt „LEIPZIG pflanzt“: Thomas Gärtner von der Bewegung „Omas for Future Leipzig“ (re. im Bild) nahm den symbolischen Scheck von Prof. Reinhard Henschler, Direktor der UKL-Blutbank, in Empfang. Foto: Stefan Straube/UKL

katalog des UKL auf seinem Weg zum Grünen Krankenhaus. Anja Grießer

Mehr Informationen zum Verbundprojekt mit „LEIPZIG pflanzt“ gibt es telefonisch unter 0341 / 97 25 393 oder unter www.blutbank-leipzig.de.

Das regionale Baumpflanzungsprojekt entstand aus der Bewegung „Omas for Future Leipzig“, dessen Träger der Verein „Leben im

„Wir sind die Problemlösungs-Chirurgie“

Zehn Jahre Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig



In den zehn Jahren seines Bestehens haben Prof. Stefan Langer (5.v.r.) und sein Team um den Leitenden Oberarzt PD Dr. Nick Spindler (re.) den Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie zu einer erfolgreichen Einrichtung innerhalb des UKL geführt. Selbstverständlich tragen alle Mitarbeiter:innen weiterhin die geforderten FFP2-Masken innerhalb des Klinikums. Nur für die Erstellung des Fotos hatten sie eine Ausnahme gemacht.

Foto: Stefan Straube

nach einer Herz-OP zu einer Wundheilungsstörung am Brustbein kam. Ich machte mich gleich auf den Weg, und noch heute sind wir auch für das Herzzentrum die Problemlösungs-Chirurgie.“

Mit diesem Begriff meint Prof. Langer die breite Palette der Operationen, die er und sein Team ausführen. Diese reicht von der wiederherstellenden Brustchirurgie über körperformende Eingriffe nach heftiger Gewichtsabnahme und Rekonstruktionen bei Unfallopfern bis zu geschlechtsangleichenden Operationen. So seien die plastischen Chirurgen beispielsweise gefordert, wenn nach einem Unfall, nach einer Krebsoperation oder bei angeborenen Fehlbildungen Form und Funktionen des Körpers wiederhergestellt werden müssten. „Der Tumor-Operateur kann in Ruhe seinen Eingriff ausführen, ohne sich darum Sorgen machen zu müssen, wie er den Defekt am Oberschenkel wieder verschließt oder die fehlende Brust ersetzt. Wir kriegen das alles wieder hin.“

Abgetrennte Finger nach Silvester, Wundheilungsstörungen das ganze Jahr, hin und wieder ein paar Schönheits-OPs – auch das gehört zum Repertoire der Plastischen Chirurgie. Vor zehn Jahren hatte der Bereich von Prof. Langer rund 300 Patient:innen im Jahr, heute sind es etwa 1000.

„Wenn bei einem Adipositaspatienten eine Magen-OP vorgenommen wird, wird dieser nach einem halben Jahr mit dem Problem überhängender Hautlappen kommen“, nennt Prof. Langer ein weiteres Betätigungsfeld. „Da muss mit Straffungsoperationen geholfen werden. Gleiches gilt für Patient:innen, die nach Behandlung eines Tumorleidens von einem Lymphödem betroffen sind. Eine große Herausforderung sind aber auch Verletzungen der Hand, denn sie gibt dem Menschen ja unvergleichliche handwerkliche, künstlerische und emotionale Fähigkeiten.“


Geschlechtsangleichende Operationen bei Transsexuellen wiederum seien unheimlich komplex, berichtet der UKL-Experte: „Da ist zum einen eine enge Zusammenarbeit mit Psycholog:innen, Frauenärzt:innen, Urolog:innen und Hormonspezialist:innen wichtig. Zum anderen sind hohes Können und große Erfahrung nötig, um beispielsweise für einen Frau-zu-Mann-Transsexuellen einen künstlichen Penis zu rekonstruieren oder für einen Mann-zu-Frau-Transsexuellen eine ‚Neoscheide‘ aufzubauen. Dazu kommt: Das Team passt. Daher kommen transsexuelle Menschen aus ganz Deutschland zu uns nach Leipzig.“

Mit einem Kurzsymposium am 3. Mai anlässlich „10 Jahre Plastische Chirurgie am UKL“ feierten Prof. Langer und sein Team ihr kleines Jubiläum im Kreise von Fachkolleg:innen, um so die Möglichkeit zu nutzen, die in den vergangenen Jahren aufgebauten Schwerpunkte ihrer Arbeit vorzustellen.

Uwe Niemann



**Universitätsklinikum
Leipzig**
Medizin ist unsere Berufung.



WILLKOMMEN
BEI UNS!

Gesundheits- und Krankenpfleger/-in (d)
Interdisziplinäre operative Intensivstation (IOI)



Jetzt bewerben!
www.uniklinikum-leipzig.de

■ **Mit 300 Patient:innen im Jahr fing es an, heute sind es rund 1000: Seit einem Jahrzehnt besteht am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) der Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie. Die Spezialgebiete umfassen die rekonstruktive Chirurgie, Brustchirurgie, postbariatrische (körperformende) Chirurgie, ästhetische Chirurgie sowie die spezielle Handchirurgie.**

„Vor zehn Jahren war es“, erinnert sich Prof. Dr. Stefan Langer, Leiter des Bereichs, der zur Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie des UKL gehört, „da kam ich aus der BG Unfallklinik Bochum nach Leipzig, schaute mir alles an, fand es gut und unterschrieb den Vertrag. Es ging alles sehr schnell. Seither leite ich den Bereich Plastische, Ästhetische und Spezielle Handchirurgie, der sich Jahr für Jahr weiterentwickelt hat. Mitgebracht habe ich damals Dr. Nick Spindler; aus uns zwei Ärzten sind heute acht geworden. Und das Repertoire unserer Fähigkeiten ist deutlich größer geworden.“

Gleich mit Volldampf sei es losgegangen, als er nach Leipzig kam, blickt Prof. Langer zurück. „Mir wurde am ersten Tag mein kleines Reich gezeigt: Ich ging in einen leeren Raum mit Schreibtisch ohne Stuhl – das Telefon läutete. Ich ging ran: Es war das Herzzentrum Leipzig, das sich über den neuen plastischen Chirurgen und auf die Zusammenarbeit freute. Die Herzchirurgen brauchten Unterstützung bei der Versorgung von Patient:innen, bei denen es

Ausgezeichnet: Kinderchirurgie des UKL erhält zum zweiten Mal Qualitätssiegel

Hochspezialisierte fachliche und zugleich kindgerechte Versorgung überzeugt Bewertungskommission

■ **Bereits zum zweiten Mal hat die Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) das Qualitätssiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“ erhalten. Dafür müssen besondere Kriterien erreicht werden.**

„Wir sind stolz, sowohl mit unserer hochspezialisierten fachlichen als auch mit unserer kindgerechten Versorgung die Bewertungskommission überzeugt zu haben“, so Klinikdirektor Prof. Dr. Martin Lacher. Ausgezeichnet werden diejenigen Kliniken für Kinder- und Jugendmedizin und Kinderchirurgie, die sich der Überprüfung ihrer Strukturqualität freiwillig unterzogen haben und die hohen Anforderungen erfüllen. Beworben um die begehrte Auszeichnung hatten sich in diesem Jahr 28 kinderchirurgische Kliniken und 125 pädiatrische Kliniken. Wie die Schirmherrin des Qualitätssiegels und die Vorsitzende der Gesundheitsministerkonferenz Petra Grimm-Benn sagte, sei es das Anliegen aller in der Kinder- und Jugendmedizin Tätigen, die Qualität der stationären Behandlung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu erhalten und möglichst noch weiter zu verbessern. Aus diesem Grund haben die Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland e.V.



Bei ihnen sind Kinder und Jugendliche jeden Alters in ausgezeichneten Händen: Klinikdirektor Prof. Martin Lacher (5.v.l., mit Zertifikat) und Team der Kinderchirurgie. Selbstverständlich tragen alle Mitarbeiter:innen im Klinikalltag weiterhin die erforderlichen FFP2-Masken. Nur für die Erstellung des Fotos nahmen sie diese kurz ab.
Foto: Stefan Straube

(GKinD), die Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus (BaKuK) und die Deutsche Akademie für Kinder- und Jugendmedizin e.V. (DAKJ) zusammen mit der Deutschen Gesellschaft für Kinderchi-

irurgie (DGKCH) 2009 das Gütesiegel „Ausgezeichnet. FÜR KINDER“ entwickelt. Privatdozentin Steffi Mayer, Oberärztin in der UKL-Kinderchirurgie, erläutert, dass kein anderes Fachgebiet der Kindermedi-

zin ein so breites Spektrum abdeckt wie die Kinderchirurgie: von kleinsten Frühgeborenen bis hin zu Jugendlichen, von hoch spezialisierter Fehlbildungschirurgie bis hin zu der Versorgung von mehrfachbehinderten und krebskranken Kindern. „Eine optimale Behandlung der Kinder und Jugendlichen ist die Voraussetzung für ihre bestmögliche Gesundheit als erwachsene Menschen. Daher sind wir täglich bestrebt, an uns höchste Ansprüche bei der medizinischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen zu setzen.“ Prof. Lacher ergänzt: „Dabei steht die gesamte Familie im Mittelpunkt. Jeder Patient unserer universitären Klinik wird nach national und international höchsten Standards behandelt und betreut. Durch kurze Nüchternzeiten vor OPs, die ambulante Durchführung von Operationen, die Mitaufnahme eines Elternteils und die kindgerechte Betreuung durch unsere Kinderkrankenpflege sorgen wir dafür, dass jeder Krankenhausaufenthalt bei uns so kindgerecht wie möglich wird“, so der Klinikdirektor erfreut: „Unsere Bemühungen werden heute durch das Gütesiegel belohnt.“

Uwe Niemann



Zum 20. Mal: Ärzt:innen und Pflegekräfte zeigen ihre künstlerische Seite

Am 21. Mai öffnet die Ausstellung „Mediziner & Malerei“ im Frauen- und Kinderzentrum des UKL

■ **Über 150 Werke von 56 Künstler:innen zeigt die Jubiläumsveranstaltung der Ausstellungsreihe „Mediziner & Malerei“, die am 21. Mai im Universitätsklinikum Leipzig (UKL) eröffnet wird. Zum nunmehr 20. Male geben Ärzt:innen, Pflegekräfte und andere im Gesundheitswesen Tätige Einblick in ihre künstlerischen Hobbys. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Malerei, wie der Titel bereits verrät. Im Frauen- und Kinderzentrum sind aber auch Grafiken, Fotografien, Plastiken und Keramiken sowie weitere Ergebnisse künstlerischen Schaffens zu sehen.**

1988 rief Dr. Peter Erdmenger, Allgemeinmediziner in Köthen, die Ausstellungsreihe ins Leben und holte zur ersten Schau in Köthen Vertreter der unterschiedlichsten Heilberufe, die sich in ihrer Freizeit der Kunst widmen, ins Boot. Mit der politischen Wende öffneten sich ganz neue Mög-

lichkeiten: Die Ausstellung gastierte nicht nur in Halle, Magdeburg und Haldensleben, sondern auch in Hamburg, Mannheim und Hannover. Zudem konnte der Köthener Arzt bundesweit künstlerisch

Tätige aus Medizinberufen gewinnen, ihre Werke unter dem Titel „Mediziner & Malerei“ auszustellen. 25 Jahre nach dem Auftakt kam die Ausstellung nach Leipzig. Und wie es sich für „Mediziner & Malerei“

gehört, wurde sie 2013 erstmals im UKL gezeigt.

Jetzt ist die Ausstellung zurück. Nicht nur in Leipzig, sondern auch wieder im UKL. Zu sehen sind verschiedene Stilrichtungen und Handschriften, Themen und Techniken. Ob Ölgemälde oder Aquarell, Fotografie oder Graffiti, Collage oder Faltarbeit – jedes einzelne Werk spricht für die Liebe zur Kunst und für die Fähigkeit, dies auch auszudrücken.

Wie der Medizinische Vorstand des UKL, Prof. Dr. Christoph Josten, sagt, ist er sicher, dass „diese Kunstwerke für unsere Patientinnen und Patienten eine Bereicherung darstellen und Anlass geben, einen Moment innezuhalten.“ Und der Kurator des UKL Klaus-Peter John wünscht sich: „Vielleicht wird so mancher, der aus wichtigen gesundheitlichen Gründen das Gebäude aufsuchte, durch das Betrachten der Kunstwerke wenigstens für ein paar Minuten von seinen Sorgen und Nöten abgelenkt und findet hier seinen Ruhepol wieder.“

Uwe Niemann



Eine Künstlerin der Ausstellung „Mediziner & Malerei“ ist Dorrit Taubert, Medizinisch-technische Radiologieassistentin am UKL.

Foto: Wolfram Knöfler | Grafik: UKL

Wenn das Umsorgen die eigene Seele schwächt

Online-Therapie für Altenpfleger:innen mit Burnout-Symptomen gestartet

■ **Dass Angehörige der Helferberufe Gefahr laufen, beim Einsatz für andere auszubrennen, haben die Pandemiejahre drastisch deutlich gemacht. Besonders hoch ist das Risiko bei Altenpflegekräften. Ihre Tätigkeit ist körperlich und psychisch noch einmal anders anspruchsvoll als bei Pflegekräften in Kliniken oder ambulanten Pflegediensten. Um hier eine schnell zugängliche therapeutische Abhilfe zu schaffen, bietet das Universitätsklinikum Leipzig (UKL) jetzt eine Online-Schreibtherapie speziell für Altenpflegekräfte an.**

„Die vergangenen von der Pandemie geprägten Jahre waren gerade für das Personal in Altenpflegeeinrichtungen sehr belastend“, erläutert Prof. Anette Kersting, Direktorin der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Leipzig. „Kontakt- und Besuchsverbote in Kombination mit der ständigen Gefahr der Infektions-Übertragung und damit Gefährdung sowohl der Bewohner als auch der eigenen Gesundheit bis hin zu vielen Todesfällen führten zu einer großen und vor allem lang andauernden Belastung für die Pflegenden“, so die Expertin für psychische Gesundheit. Meist verschärfen sich in solchen Situationen auch bereits bestehende Konflikte am Arbeitsplatz, was die Belastung für Einzelne weiter erhöht. „Wir müssen davon ausgehen, dass daher einige der Beschäftigten jetzt mit den Folgen in Form eines Burnouts zu kämpfen haben“, ist Prof. Kersting überzeugt. Das „Ausgebrannt-Sein“ äußert sich in emotionaler Erschöpfung, verringerter Leistungsfähigkeit und einer übermäßigen Distanzierung gegenüber dem Berufsalltag und kann zur körperlichen Symptomen bis hin zur Berufsunfähigkeit führen. Ohne professionelle Unterstützung lässt sich die Spirale selten stoppen.



Die Erfahrungen zeigen zudem, dass unsere Teilnehmer von der Begleitung durch die Online-Therapie sehr profitieren und wir so auch ohne den direkten persönlichen Kontakt wirksam helfen und beraten können.

Prof. Anette Kersting
Direktorin der Klinik für
Psychosomatische Medizin
und Psychotherapie

Foto: Stefan Straube



Altenpflegekräften, die wegen ihrer Berufsbelastung an möglichen Burnout-Symptomen leiden, bietet das Team um Prof. Anette Kersting ein kostenfreies, schreibbasiertes Online-Therapieprogramm an.

Um Betroffenen, die aufgrund ihrer Berufsbelastung an möglichen Burnout-Symptomen leiden, schnell helfen zu können, bietet das Team um Prof. Kersting jetzt ein kostenfreies, schreibbasiertes Online-Therapieprogramm an. Das Programm umfasst etwa sechs Wochen und kann zeitlich und räumlich frei gestaltet werden. Während dieser Zeit erhalten die Teilnehmer:innen Informationen rund um die Erkrankung und ihre Ursachen, lernen Maßnahmen zum Abbau von Stress- und Burnout-Syndromen und reflektieren belastende Situationen anhand von 11 Schreibaufgaben. Begleitet werden sie dabei von einer psychologischen Fachkraft, die im schriftlichen Austausch Feedback gibt und berät. Das Programm arbeitet mit den Methoden der Verhaltenstherapie, der Stressbewälti-

gung und auf der Basis der vorliegenden Erkenntnisse zu schreibbasierten Online-Programmen. Hier haben die Leipziger Psycholog:innen bereits vielfach Erfahrungen gesammelt, unter anderem mit einem ähnlichen Programm für traumatisierte Ärzt:innen. „Während der zurückliegenden Monate haben wir mit Blick auf die zu erwartenden und teilweise ja auch bereits sichtbaren Pandemiefolgen dann dieses Programm, speziell zugeschnitten auf die Altenpflege, entwickelt“, beschreibt Prof. Anette Kersting. Die ersten Behandlungen sind bereits gestartet, weitere können jederzeit beginnen. Der Vorteil: Anders als bei einem Therapieplatz ist die Teilnahme am Online-Programm sofort möglich, Wartezeiten gibt es nicht. „Die Erfahrungen zeigen

zudem, dass unsere Teilnehmer von der Begleitung durch die Online-Therapie sehr profitieren und wir so auch ohne den direkten persönlichen Kontakt wirksam helfen und beraten können“, so Kersting.
Helena Reinhardt

Weitere Informationen sowie die Anmeldung zum Programm sind zu finden unter: www.schreiben-gegen-burnout.de oder direkt über den untenstehenden QR-Code.



Zahnärzte helfen Orthopäden bei künstlichen Gelenken

Förderpreis: Beseitigung von Karies und Parodontitis erhöht Sicherheit bei Endoprothesen

■ **Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe unter Leitung von Privatdozent Dr. Gerhard Schmalz von der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie des Universitätsklinikums Leipzig wurde mit dem Förderpreis der Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt, dotiert mit 2500 Euro, ausgezeichnet.**

Die Gruppe, zu der neben den Professoren Andreas Roth (Orthopädie) und Dirk Ziebolz (Zahnerhaltung) auch Florentine Reuschel, Markus Bartl, Laura Schmidt, Szymon Goralski gehörten, überzeugte die För-

derpreis-Jury mit einem neuartigen Betreuungskonzept zur Risikoreduktion für infektiöse Frühkomplikationen bei Patient:innen, die ein künstliches Gelenk erhielten. „Wir Zahnärzte haben alle Patienten, die an der Studie teilnahmen, auf Erkrankungen der Mundhöhle wie Karies und Parodontitis untersucht und diese dann einer Behandlung zugewiesen. Die Orthopäden operierten die Patienten erst, nachdem Entzündungen in der Mundhöhle ausgeschlossen oder therapiert waren“, erklärt Dr. Schmalz. „Beinahe alle Patienten wiesen vor Einsetzen des künstlichen Gelenkes

einen hohen parodontalen Behandlungsbedarf sowie häufig auch chronische Entzündungen an Zahnwurzeln auf. Durch intensive Behandlung wurde die Mundgesundheit deutlich verbessert. Das Ergebnis: Unter den Teilnehmenden der Studie entwickelten nur zwei operierte Patienten infektiöse Frühkomplikationen, die jedoch beide keinen oralen Fokus hatten.“ Die Zahnärztekammer Sachsen-Anhalt würdigt, dass die Studie gezeigt habe, dass ein strukturiertes zahnärztliches Behandlungskonzept vor Einsetzen von Gelenkprothesen sinnvoll sei
Uwe Niemann



Von der Zahnärztekammer des Nachbarbundeslandes Sachsen-Anhalt ausgezeichnet: Privatdozent Dr. Gerhard Schmalz von der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie des UKL.
Foto: UKL

Raucher:innen bezahlen ihr Laster auch mit den Zähnen

Zum Weltnichtrauchertag am 31. Mai: Neues Konzept der Schadenminderung verhilft zu mehr Mundgesundheit

■ **Von einem Tag auf den anderen mit dem Rauchen aufzuhören – das schaffen die wenigsten. Mit Tobacco Harm Reduction (THR – Tabakschadenminderung) wird in der Medizin ein neues Konzept diskutiert: Im Mittelpunkt steht dabei, nicht gleich sämtliche Tabakwaren zu verdammen, sondern die durch das Rauchen entstehenden Gesundheitsrisiken zu reduzieren und Raucher:innen langsam bei der Entwöhnung zu unterstützen.**

Wie Prof. Dr. Dirk Ziebolz, Oberarzt für Interdisziplinäre Zahnerhaltung und Versorgungsforschung der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Leipzig, sagt, haben Raucher:innen neben einem erhöhten Risiko für Oraltumoren auch ein erhöhtes Risiko für schwere Formen der Parodontitis, also einer bakteriellen Entzündung des Zahnhalteapparates, die letztlich zum Zahnverlust führen kann. „Das wissen die Raucher meist selbst, aber nicht jeder Patient kann zum absoluten Rauchstopp bewegt werden. Deshalb ist das THR-Konzept durchaus interessant. Denn dabei geht es um die Entwicklung von alternativen Optionen, um die Minimierung negativer gesundheitlicher Folgen des Tabakkonsums, ohne zwingend vollkommen auf



Foto: Stefan Straube

den Genuss von Nikotin verzichten zu müssen. Erwachsene Raucher:innen, die ansonsten weiter rauchen würden, werden also für einen Umstieg auf potenziell weniger schädliche Produkte motiviert.“

Sein Kollege PD Dr. Gerhard Schmalz, Oberarzt für Oral Health Medicine an der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie, verweist darauf, dass Rauchen nicht nur Parodontitis beeinflusst, sondern sich auch negativ auf eine Periimplantitis, also

eine Entzündung rings um ein Zahnimplantat, auswirken kann. „Im Zahnbett beeinflusst Nikotin den Zellstoffwechsel, die Entstehung neuer Blutgefäße und die bakterielle Biofilm-Zusammensetzung. Somit tritt bei Raucher:innen, sowohl bei Verbrennungs- als auch E-Zigarette, eine frühe Kolonisation mit potentiell krankheitserregenden Mikroorganismen auf. Deshalb zählt das Erreichen eines Rauchstopps zu einer Kernaufgabe in der parodontalen Therapie.“

Nikotin schadet auch den Zähnen, doch mit dem Rauchen komplett aufzuhören, ist keine leichte Sache: Darin sind sich die Zahnmedizin-Experten des UKL Prof. Dirk Ziebolz (re.) und PD Dr. Gerhard Schmalz einig. Das derzeit diskutierte THR-Konzept finden sie daher interessant.

Ein Vergleich der E-Zigarette mit der herkömmlichen Verbrennungszigarette zeigt interessanterweise, dass sie insgesamt weniger schädlich für die orale Gesundheit sein kann. Auch das Ansprechen auf die Therapie sollte bei E-Zigaretten-Nutzer:innen besser sein als bei gewöhnlichen Raucher:innen; hierzu fehlen jedoch bisher belastbare wissenschaftliche Daten. Daher ist es aus Sicht der Leipziger Experten für orale Medizin und Prävention durchaus sinnvoll, Patient:innen, die ansonsten weiter rauchen würden, auf dem Weg zum Rauchstopp auch mit potenziell weniger schädlichen Alternativen zu unterstützen.

„Natürlich bleibt das oberste Ziel definitiv der vollständige Rauchstopp“, so Dr. Schmalz und Prof. Ziebolz. „Dennoch plädieren wir dafür, Patienten mit niedrigrisikvollen Alternativen einen Ausweg aus dem Rauchen anzubieten, den sie auch leisten könnten.“ Somit sehen sie den vollständigen Umstieg auf Alternativen zur Verbrennungszigarette wie die E-Zigarette oder Tabakerhitzer als eine mögliche Brücke auf dem Weg zum kompletten Ausstieg aus dem Zigaretten- und Nikotinkonsum. Um den nachhaltigen Nutzen alternativer Nikotinprodukte bei Parodontitis-Patient:innen zu beweisen, brauche es jedoch prospektive, randomisierte klinische Studien. *Uwe Niemann*

Mehr als 25 000 Euro kamen zusammen: Ein Spendenlauf mit großer Wirkung

200 Kinder erlaufen große Summe für Betreuung krebserkrankter ukrainischer Kinder

■ **Sie liefen für einen guten Zweck: Organisiert von der Elternvertretung fand am Mittwoch, 27. April, ein Spendenlauf der Schülerinnen und Schüler der Grundschule und des Hortes „forum thomanum“ auf der Sportanlage Neue Linie der Sportgemeinschaft LVB, statt.**

200 Kinder nahmen teil, eine Laufrunde war 250 Meter lang. Bei strahlendem Sonnenschein und mit großer Begeisterung wurden durchschnittlich 14 Runden gelaufen, angefeuert durch die anwesenden Eltern sowie Pädagog:innen von Grundschule und Hort. Die SG LVB als Kooperationspartner im Bereich Kindersport half bei der Organisation und stellte für den Lauf und weitere sportliche Aktivitäten Platz und Ausstattung zur Verfügung. Getränke und Essen konnten beim Betreiber des Restaurant Caracan erworben werden. Eltern, Großeltern, Verwandte oder auch Freund:innen spendeten in großem Stil. Das Geld geht an die „Elternhilfe für krebserkrankte Kinder Leipzig“ für die Betreuung der am Universitätsklinikum Leipzig (UKL) aufgenommenen krebser-



Große Freude über die wirklich ansehnliche Summe von über 25 400 Euro bei (v.l.n.r.): Heike Fröhlich, Hortleiterin, Christoph Jäger, Elternvertreter, Markus Wulfstange, „Elternhilfe für krebserkrankte Kinder Leipzig“, und Meike Schleniczek, Schulleiterin. Fotos: forum thomanum Schulen GmbH

kranken Kinder, die mit ihren Familien aus der Ukraine geflüchtet sind. Nach Auszählung kamen am Schluss unglaubliche 2906 gelaufene Runden und

eine Spendensumme von 25418 Euro zusammen. Sichtlich gerührt nahm Markus Wulfstange, Sporttherapeut und zuständig für die Öffent-

lichkeitsarbeit bei der „Elternhilfe“, den Scheck entgegen. Der Verein ist angesiedelt im Leipziger Universitätsklinikum und kümmert sich unter anderem um die psychosoziale Betreuung, um Sport-, Musik- und Kunsttherapie, unterstützt aber auch – insbesondere im Falle der ukrainischen Kinder und deren Familienmitglieder – bei Übersetzung, Wohnungssuche und ganz allgemein beim Ankommen in Leipzig.

„Wir sind überaus dankbar für die große Spendenbereitschaft aller Eltern, Verwandten und Bekannten der Schülerinnen und Schüler. Ebenso bedanken wir uns bei allen Beteiligten für das große Engagement, das diesen Spendenlauf möglich gemacht hat“, freute sich „forum thomanum“-Mitarbeiterin Kathleen Erbe. *UKL*



200 Kinder liefen zusammen fast 3000 Runden – für einen guten Zweck.

20 Jahre voller Glücksmomente

Das Ronald McDonald Haus Leipzig feiert 20. Geburtstag und ehrt Sebastian Krumbiegel für 20 Jahre Schirmherrschaft

■ Am 2. Februar 2002 eröffnete das Ronald McDonald Haus Leipzig zum ersten Mal seine Türen für Familien schwer kranker Kinder. Seitdem haben über 6.500 Familien dort ein Zuhause auf Zeit finden können. Anlässlich des 20. Geburtstages lud das Ronald McDonald Haus daher zum diesjährigen Jahresempfang ins Gohliser Schlösschen ein. Rund 60 Gäste waren der Einladung gefolgt, unter ihnen die Bürgermeisterin und Beigeordnete für Jugend, Schule und Demokratie Vicki Felthaus und der Vorstand des Universitätsklinikums Leipzig (UKL), Professor Dr. Christoph Josten und Dr. Robert Jacob.

In einem Grußwort hoben beide die Relevanz des Leipziger Ronald McDonald Hauses für die Stadt bzw. das Klinikum hervor. Der Vorstand der McDonald's Kinderhilfe Stiftung, Adrian Köstler, gab den Gästen einen Rückblick auf die letzten 35 Jahre der Kinderhilfe sowie die letzten 20 Jahre Ronald McDonald Haus und berichtete von den aktuellen Projekten der Stiftung. Hausleitung Julia Lang verschaffte einen Rückblick auf das Jahr 2021, in dem vor allem die Neumöblierung aller 16 Apartments im Vordergrund stand und sprach die Projekte des laufenden Jahres an. Unter anderem wird eine neue elektrische Sonnenmarkise für die Sitzzecke angeschafft. „Wir sind unglaublich dankbar für die Unterstützung, die unserem Haus in den letzten 20 Jahren zuteil wurde und es auch immer noch wird. Ohne die vielen Spender:innen und Freund:innen des Hauses, wäre das Ronald McDonald Haus heute nicht das, was es ist. Nämlich das bestmögliche Zuhause auf Zeit für Familien schwer kranker Kinder“, so Julia Lang.



Foto: McDonald's Kinderhilfe Stiftung

Auch eine ehemalige Familie war der Einladung des Hauses gefolgt und erzählte den Gästen ihre emotionale Geschichte: Bei der kleinen Matilda war ein schwerer Herzfehler diagnostiziert worden und so wohnte ihre Familie für mehrere Wochen im Leipziger Ronald McDonald Haus. Dies war für die Familie in der herausfordernden Zeit eine große Entlastung, da so die ganze Familie zusammenbleiben und Matilda sofortige Hilfe im Krankenhaus erhalten konnte. Außerdem wurde im Rahmen der Veran-

staltung die neue Sonderbriefmarke der LVZ Post veröffentlicht. Die LVZ Post unterstützt das Leipziger Elternhaus bereits seit vielen Jahren und so gibt es auch in diesem Jahr wieder eine eigens für das Haus gestaltete Briefmarke, welche dieses Mal die beiden Geschwister Victoria und Leonhard-, sowie das „35 Jahre McDonald's Kinderhilfe Stiftung“-Logo zeigt. Sebastian Krumbiegel, der das Ronald McDonald Haus von Anfang an unterstützt, übernahm die musikalische Beglei-

Gemeinsam für Familien schwer kranker Kinder:
v. l. n. r.: Schirmherr Sebastian Krumbiegel, Klinikdirektor für Kinder- und Jugendmedizin Prof. Dr. Wieland Kiess, Hausleitung Julia Lang, Vorstande des Universitätsklinikums Leipzig Dr. Robert Jacob und Prof. Dr. Christoph Josten, Vorstand der McDonald's Kinderhilfe Stiftung Adrian Köstler.

tung des Abends und wurde im Zuge des Jahresempfangs von McDonald's Kinderhilfe Stiftungsvorstand Adrian Köstler für 20 Jahre Schirmherrschaft geehrt. Im Anschluss an das Programm gab es im Garten des Gohliser Schlösschens ein Get-together und alle Gäste ließen ihre Wünsche für die nächsten 20 Jahre Ronald McDonald Haus Leipzig mit Ballons in den Himmel steigen. Hausleitung Julia Lang sagte: „Für die nächsten 20 Jahre wünsche ich unserem Haus weiterhin so tolle, vielseitige Unterstützung, sodass wir auch zukünftig für Familien schwer kranker Kinder einen Ort des Krafttakens und der Nähe schaffen können.“

Über das Ronald McDonald Haus Leipzig

Seit 2002 ist das Ronald McDonald Haus Leipzig ein Zuhause auf Zeit für Familien, deren schwer kranke Kinder im Universitätsklinikum Leipzig behandelt werden. Jedes Jahr nehmen rund 300 Familien eines der 16 Apartments in Anspruch und können so ganz in der Nähe ihres Kindes bleiben. Sebastian Krumbiegel hat die Schirmherrschaft für das Elternhaus übernommen. Die McDonald's Kinderhilfe Stiftung, die sich seit 1987 in Deutschland für die Gesundheit und das Wohlergehen von Kindern einsetzt, ist Träger dieser Einrichtung. Neben 22 Ronald McDonald Häusern betreibt die gemeinnützige Organisation deutschlandweit sechs Ronald McDonald Oasen inmitten der Kliniken für ambulante kleine Patient:innen und ihre Angehörigen-, denn die Nähe der Familie hilft.

Julia Lang

Weitere Informationen unter www.mcdonalds-kinderhilfe.org/leipzig.

Fuchsfamilie wohnt beim FC Blau-Weiß

Tierischer Nachwuchs findet beim Fußballclub in Kleinzschocher Unterschlupf

■ Eigentlich dreht sich beim Fußballverein „Blau-Weiß Leipzig“ alles um das runde Leder. Seit dem 21. April ist aber alles anders – eine junge Fuchsfamilie mit fünf Jungtieren hat vor Ort einen Unterschlupf gefunden und sorgt nicht nur in den sozialen Medien für große Aufmerksamkeit.

Ein großer, ausgewachsener Fuchs habe sich schon im vergangenen Jahr regelmäßig blicken lassen, erzählt Louisa Janina Gießler, die 1. Vorsitzende des Vereins. „Das Tier kam meist gegen 18 Uhr vorbei und schaute den Kindern beim Training zu“, weiß die Cheftrainerin der U17-Juniorinnen. Vor zwei Wochen tauchte plötzlich eine ganze Fuchsfamilie an der Kurt-Kresse-Kampfbahn in Kleinzschocher auf: Mutter, Vater und fünf Jungtiere, alle ganz in Rot. „Ich wollte schon

eines mit nach Hause nehmen, aber der gesunde Menschenverstand sagte Nein“, lacht die Jura-Studentin verschmitzt. Außerdem hätten ihre beiden Katzen wahrscheinlich wenig Freude an einem Schlaufuchs.



Eine kleine Fuchsfamilie hat sich auf der Kurt-Kresse-Kampfbahn des FC Blau-Weiß Leipzig häuslich eingerichtet.
Foto: FC Blau-Weiß Leipzig

Zu Beeinträchtigungen des Clublebens komme es nicht, da sich die tierische Familie meist am Rande des Spielfeldes bewegt. „Einen Unterschlupf haben sie unterm Casino gefunden, das momentan nicht genutzt

wird. Trotzdem ist die Order an alle rausgegangen, den Füchsen nicht zu nahe zu kommen“, betont die 27-Jährige. Ein Highlight sei es schon, den Reineke Fuchs in der Nachbarschaft zu erleben. „Zumal sich unser Verein auch sehr für die Natur engagiert. Wir pflegen einen Vereinsgarten mit einem Insektenhotel“, so Gießler. Ob die tierischen Mitbewohner auch Namen bekommen, muss noch diskutiert werden. Wie es mit der tierischen Familie weitergeht, ließe sich noch nicht sagen. „Wir werden aktiv nichts unternehmen. Vor unserer Haustür bauen die Leipziger Verkehrsbetriebe eine Straßenbahntrasse aus, genau an der Grenze zu unseren drei Sportplätzen. Wir werden darauf hinweisen, dass die Tiere bei uns leben, gehen aber davon aus, dass die Füchse irgendwann weiterziehen“, sagt die Trainerin abschließend. Regina Katzer

25 verletzte Ukrainer:innen eingeflogen: Drei Patient:innen im Uniklinikum Leipzig behandelt

„Fliegende Intensivstation“ der Luftwaffe am Nachmittag gelandet / Großaufgebot von Rettungswagen am Airport



Auf dem Flughafen Leipzig/Halle waren am 28. April 25 verletzte Ukrainer in einer Spezialmaschine der Bundeswehr gelandet. Krankentransportwagen transportierten sie in verschiedene Kliniken in der Region.

■ Früher als erwartet war am 28. April der Airbus 310 Med Evac der Luftwaffe auf dem Airport Leipzig/Halle eingeschwebt: Kurz nach 16 Uhr – fast zwei Stunden vor der anvisierten Zeit – landete die „Fliegende Intensivstation“ der Bundeswehr auf der Südländebahn und kam etwas später auf dem Vorfeld 1/West, Standplatz 102, zum Stehen. An Bord: 25 Patient:innen aus der Ukraine. Einige konnten noch laufen, andere mussten gestützt werden oder auf Tragen auf eine Hubbühne gebracht werden.

Fotos: Michael Strohmeier



Über ein Dutzend Rettungswagen standen bereit, um die Verletzten aufzunehmen.

Rings um den Flieger befand sich eine große Flotte aus Fahrzeugen aus ganz Mitteldeutschland in Wartestellung. Beobachter:innen zählten neben mehreren Feuerwehrfahrzeugen auch 14 Rettungswagen und ein Notarzteeinsatzfahrzeug. Die Autos trugen

Kenntnisse aus Leipzig, Dresden, Halle, Merseburg, Jena und Chemnitz. Die Fahrzeuge nahmen Verwundete auf und steuerten anschließend verschiedene Kliniken an. Die gesamte Aktion wurde sorgsam vor Pressevertretern abgeschirmt. „Es gibt eine Ver-

einbarung der Behörden, dass kommunikativ nichts herausgegeben wird“, erklärte in Dresden ein Sprecher des Landeskommando Ost der Bundeswehr. Man wolle die verletzten Ukrainer:innen davor schützen, ungewollt in die Öffentlichkeit gezerrt zu werden.

Nicht verraten wurde auch, wo genau der Luftwaffen-Airbus die Verletzten in Polen aufgenommen hat. Man habe Angst vor Anschlägen, sagte eine Sprecherin des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe in Bonn. Nach LVZ-Recherchen handele es sich um den polnischen Flughafen Rzeszow.

Behandlung in drei Kleeblattregionen

Doch einiges drang dann doch an die Öffentlichkeit: In dem riesigen Flugzeug befanden sich 25 Patient:innen – darunter sechs Kinder – und einigen Begleitpersonen, die jetzt auf mehrere deutsche Kleeblattregionen verteilt werden. Diese Kleeblätter wurden im Zuge der Corona-Pandemie gebildet und bestehen jeweils aus einem Netzwerk verschiedener Kliniken. 15 ukrainische Patient:innen würden auf das Kleeblatt Ost verteilt, hieß es. Dessen Herz schlägt im Universitätsklinikum Leipzig (UKL). Für die Ukrainer:innen ist dort ein Team um Dr. Sebastian Steher, Professor für Anästhesiologie und Intensivmedizin, zuständig.

Von den 15 Patient:innen wird das Bundesland Sachsen neun aufnehmen, Sachsen-Anhalt vier und Thüringen zwei. Das Leipziger Uniklinikum werde drei Patient:innen betreuen, teilte ein UKL-Sprecher auf LVZ-Anfrage mit. Behandelt werden dort höchstwahrscheinlich zwei Kinder und ein:e Erwachsene:r. Zehn Verletzte werden an die Kleeblattregionen West und Süd-West weitergeleitet. Nach ersten Informationen scheinen alle 25 Patient:innen bereits in der Endphase der Versorgung ihrer Verletzungen zu sein.

Andreas Tappert

Neue Erkenntnisse zu Diagnostik und Therapie von Epilepsien

UKL-Humangenetiker Prof. Johannes Lemke leitete Jahrestagung deutscher Epileptologen in Leipzig

■ Am 27. April begann in Leipzig die 60. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Epileptologie (DGfE). Vorsitzender der Gesellschaft und diesjähriger Tagungspräsident war Prof. Johannes Lemke, Direktor des Instituts für Humangenetik des Universitätsklinikums Leipzig (UKL). Etwa 900 Expert:innen wurden bis 30. April zum fachlichen Austausch in der Kongresshalle am Zoo erwartet. Am letzten Veranstaltungstag fand zudem ein öffentliches Patientenforum im Seaside Park Hotel statt.

Epilepsie ist eine der häufigsten Erkrankungen des zentralen Nervensystems. In

Deutschland sind etwa 800.000 Menschen aller Altersgruppen betroffen. Ein großer Teil der Patient:innen erkrankt dabei bereits im Kindes- und Jugendalter, weshalb Epilepsien auch zu den häufigsten neurologischen Krankheiten im Kindesalter zählen. Diagnostiziert wird jedoch zunehmend häufiger auch die sogenannte Altersepilepsie, die erst im höheren Lebensalter auftritt. Noch immer werden nur etwa 75 Prozent der Patient:innen mit den zur Verfügung stehenden Behandlungsmöglichkeiten anfallsfrei.

Prof. Lemke beschäftigt sich in seiner Arbeit unter anderem mit den genetischen Grundlagen für Epilepsie im Kindes- und Erwachsenenalter. Er hat entscheidend

mitgeholfen, dass sich genetische Tests in der Epileptologie etabliert haben. „Wir möchten dazu beitragen, dass neue Erkenntnisse der Neurophysiologie, der Genetik und künstlicher Intelligenz Eingang in die klinische Forschung und damit in Diagnostik und Therapie der Epilepsien finden“, so Prof. Johannes Lemke zu einem der Ziele der DGfE.

Am 30. April öffnete die wissenschaftliche Tagung der DGfE ihre Pforten für Betroffene und am Thema Interessierte aus der Bevölkerung zu einem Patientenforum mit Expertenvorträgen über Epilepsie sowie Informationsständen von Selbsthilfevereinigungen, die zum Erfahrungsaustausch einladen.

Markus Bien



Prof. Johannes Lemke leitet das Institut für Humangenetik am Universitätsklinikum Leipzig und war Präsident der DGfE-Jahrestagung 2022. Foto: Stefan Straube

Bewegung ist die beste Prophylaxe gegen Volkskrankheit Rückenschmerzen

Prof. Dr. Christoph-Eckhard Heyde: Der Mensch ist nicht dafür konstruiert, wie er heute mit Auto, Fahrstuhl und Computer lebt

„Viele Rückenbeschwerden haben einen ganz simplen Hintergrund: Der Mensch ist nicht dafür konstruiert, wie er heute lebt“, sagt Prof. Christoph-Eckhard Heyde, Geschäftsführender Direktor der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Plastische Chirurgie am UKL. „Wir Ärzt:innen helfen gern. Aber ein Stück weit ist jeder für seine Gesundheit mitverantwortlich.“

Rückenschmerzen sind heute ja schon eine Volkskrankheit. Warum haben es so viele „im Kreuz“?

Die Mehrzahl der Beschwerden resultiert aus funktionellen Störungen. Das heißt, dass Verspannungen oder Ungleichgewichte in der Muskulatur für Schmerzen sorgen. Ein Teil der Beschwerden entsteht allerdings auch durch Abnutzung und Osteoporose, also altersbedingte Prozesse. Andererseits ist der Mensch für ein aktives Leben konstruiert. Fehlendes Training der Muskulatur, ob durch zu viel Sitzen, Inaktivität, oder auch Übergewicht, führt dazu, dass wir die Muskulatur,



Stefan Straube

Prof. Christoph-Eckhard Heyde

welche die Wirbelsäule trägt, nicht ausreichend trainieren und es dann zu Beschwerden kommen kann.

Also haben Rückenschmerzen mit den Lebens- und Ernährungsgewohnheiten zu tun und nicht mit den Jahren, die man auf dem Buckel hat?

Ja und nein. Natürlich summieren sich die Jahre, in denen man wenig aktiv war, oder vielleicht auch zu viel gegessen hat. Andererseits kann extreme Aktivität, wie im Extremsport, die Wirbelsäule überfordern. Ausgewogenheit ist auch hier zu empfehlen. Weiterhin bringen wir eine genetisch bedingte Veranlagung mit, das heißt, einige Menschen bekommen eher, andere später degenerative Veränderungen. Allerdings kommen auch häufig Kinder und Jugendliche mit Schmer-

zen zu uns, die dann doch häufig mit der Lebensweise und dem Aktivitätsniveau zu begründen sind.

Apropos Geist: Können auch Stress oder Sorgen zu Rückenschmerzen führen?

Durchaus. Auf lange Sicht wirken seelische Belastungen auch auf den Körper. Denn sie beeinflussen unter anderem die Grundspannung der Muskeln. Man sagt ja auch, dass die Wirbelsäule die Seele zeigt. Oder anders: An der Haltung des Körpers wird oftmals deutlich, wie es um die psychische Befindlichkeit des Menschen bestellt ist.

Das heißt: Wenn der Rücken schmerzt, ist nicht gleich ein orthopädischer Eingriff nötig?

Keinesfalls. Denn erst einmal muss der Arzt herausfinden, wodurch die Schmerzen verursacht werden. Da ist nicht immer eine riesige Diagnostik mit folgender komplexer Therapie nötig. Denn vieles lässt sich schon im Gespräch und bei der körperlichen Untersuchung herausfinden. Oftmals sind die Kran-

kengymnastik und sportliche Aktivität die beste Medizin, um sich vor Rückenschmerzen zu schützen. Natürlich helfen wir gern, wenn Patient:innen Beschwerden haben. Aber jeder ist für seine Gesundheit durchaus mitverantwortlich.

Was halten Sie eigentlich von Osteopathie und Chiropraktik?

Die Manuelle Medizin (auch Chiropraktik genannt) halte ich für eine echte Bereicherung, vor allem um Beschwerden an der Wirbelsäule besser diagnostizieren zu können. Ich dränge an unserer Klinik darauf, dass alle Kolleg:innen die Manuelle Medizin, für die es klare Ausbildungsrichtlinien gibt, beherrschen. Denn damit lassen sich die häufigen funktionellen Störungen sehr gut diagnostizieren und behandeln. Osteopathie ist eine sehr komplexe Lehre, die den Menschen ganzheitlich betrachtet und eine sehr gute konservative Ergänzung des Diagnose- und Therapiespektrums ist. Aber alle diese Verfahren haben auch ihre Grenzen.

Interview: Uwe Niemann

Universitätsklinikum Leipzig
Institut für Transfusionsmedizin
BLUTBANK

BLUT SPENDEN VEREINT.

Vereine aufgepasst! Vom 1. April bis 30. Juni könnt ihr als Team Leben retten und dabei eure Vereinskasse aufbessern!

Zu gewinnen gibt es zudem 500 Euro für euren Verein sowie einen Gutschein für ein Grill-Paket für eure nächste Feier im Wert von 300 Euro. Wir freuen uns auf euch!

www.blutbank-leipzig.de

Zauberhaftes

Die neue Ausstellung in der Psychiatrischen Institutsambulanz (Haus 13) lädt in eine zauberhafte Welt mit einer großen Portion Liebe ein. Die Besucher:innen der Ausstellung können in eine berauschende Farbwelt und in herrliche Landschaften eintauchen. Die Blüten



wirken so echt, dass beim Betrachten beinahe der Duft inhaliert werden kann. Und bei Frosch und Co. lässt sich ein Schmunzeln nicht verkneifen. Claudia Lange malt mit Ölfarben auf Leinwände, von Miniaturen bis hin zu Großformaten. Sie hat ein Atelier im Leipziger Westen in Böhlitz-Ehrenberg und erfreut sich am Schaffen ihrer Werke und am Weitergeben ihres Know-hows in verschiedenen Malkursen.
UKL

Zwischen Traum und Schlaf – Malerei von Claudia Lange. In der Psychiatrischen Institutsambulanz, Semmelweisstraße 10, Haus 13. Die Ausstellung ist bis 29. Juli zu sehen.

KREUZWORTRÄTSEL

altnor- dische Gottheit	▼	Duft- stoff (franz.)	▼	südengl. Badeort	▼	Test- vorlage (Print- medien)	▼	Honig- wein	▼	Ge- schwulst (Med.)	Gischt	▼	gitar. Muskel- ge- schwulst	Steno- grafie- kürzel	▼	lat.: usw.	poe- tisch: Atem	▼	Vorge- setzter	Amts- tracht	Zusammen- fassung	▼	letzter Tag des Monats	
Groß- vater	▶			franz. Kom- ponist † Jahrmärkte- künstler	▶								getrock- nete Getrei- dehalme						Flughafen bei Paris Randver- stärkung			5		
chirurg. Nähfaden	▶							Schwel- lung		Bildge- schichte (amerik.)						Verord- nung							frz. Schlach- tenort (1916)	
	▶					2	österr. Schau- spieler (Karh.) †						Krusten- tier		vertei- digend									
Währungs- einheit in Marokko	▶	russ. Teema- schine		Erdbraun Transport- bläschen für Wirkstoffe	▶					Anteil, Rate		Orient- teppich							dt. NOK- Präsident † Greif- vogel					
Trab- renn- wagen (engl.)	▶							höchster Berg der Pyrenäen		Küchen- gerät					Stim- seite		Stern- schnuppe							
	▶	1					Sammel- buch					Gründer des Tür- kischen Reiches		Fluidum, Atmo- sphäre (franz.)						Nur-Lese- Speicher- scheibe (EDV)		ugs.: ärger- lich; dumm		
indische Kultur- sprache	▶	Mün- dungs- arm der Oder								gebra- tene Fleisch- schnitte		Vorge- setzte, Leiterin		3				Zucker aus versch. Sorten		Insel der Philip- pinen				
	▶						Küsten- schiff (engl.)		Aufprall					zeit- gemäß (engl., 3 W.)		Organe im Rachen								
Frage- fürwort	▶	Haupt- stadt von Si- zilien		veraltet: Bestän- digkeit	▶							veraltet: ehren- haft; freigebig		in der Tiefe						Löt- material		Maschi- nen- mensch	Kurven- schnitt- linie	
griech. Gott, Sohn der Leto	▶							schräg, ab- schüssig		Kopf						veraltet: telegra- fieren			ugs.: Ärger, Wirr- warr		8			
	▶						arab. Männer- name		Gesell- schafts- zimmer		6		Fluss zur Weichsel		halb- lange Kleidung Eltern- teil (Koseform)									
Plunder	▶	Karten- spiel		preuß. General † Hinweis	▶					kurz für: Religions- unterricht		Gesetz, Sitte, Ordnung (Philos.)						Gebets- schluss- wort		Sitz des Internat. Roten Kreuzes		edle Blume		
Installat- ion von Software (engl.)	▶					4		israeli- tischer König (A. T.)		Weich- käse- sorte								feine Woll- sorte						
Malaien- dolch	▶						Wund- abson- derung																	
Arznei- röhrchen	▶									grünliche kleine Zitrus- frucht								Vorname von Heming- way †						
Koch- gefäß	▶						ugs.: eitel																	
	▶																							

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Die Lösung des Kreuzworträtsels im Magazin 03/2022 lautete: Oberkiefer.

BILDERRÄTSEL

SUDOKU

Rätselhaftes



Wenn du die Fragen richtig beantwortest, nennen die vorletzten Buchstaben unser gesuchtes Lösungswort. Ein Tipp: Gleiche Symbole bedeuten gleiche Buchstaben!

zuejnuqy :gunsöl

leicht

				1	9		6
	1	4	3				8
2				4	5		9
6	1					8	5
		8		5		1	
3	9					6	4
5			1	3			2
8					2	4	7
1			4	9			

mittel

9	3					7	
		5	1		6	2	
		2	3	9		4	
			5				4
5				2			6
	1				3		
		8		6	1	9	
		6	4		9	1	
	9					3	4

schwierig

5			4				
	4			9		1	
	3				6		
			5			4	2
3	4		2		7	6	
9	8			4			
			7				4
		9		6			2
					8		3

■ DAS UNI-KLINIKUM AUF EINEN BLICK



■ WICHTIGE SERVICE-NUMMERN

Ihre Einwahl ins UKL: **(0341) 97 -**

Universitätsklinikum Leipzig

Liebigstraße 18, 04103 Leipzig
Telefon - 109
Internet www.uniklinik-leipzig.de

Zentrale Notfallaufnahme

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
(Zufahrt über Paul-List-Straße)
Telefon - 17800
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Notfallaufnahme für Kinder und Jugendliche

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Telefon - 26242
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Abteilung für Geburtsmedizin

Liebigstraße 20a, 04103 Leipzig
Schwangerenambulanz - 23494
Kreißsaal - 23611
Öffnungszeit 24 Stunden täglich

Infoabend für werdende Eltern
Telefon - 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung ist nicht erforderlich.
Mehr Informationen unter www.geburtsmedizin-leipzig.de

Zentraler Empfang

Liebigstraße 20, 04103 Leipzig
Telefon - 17900

Blutbank (Blutspende)

Johannisallee 32, 04103 Leipzig
Info-Telefon - 25393

Weitere Informationen finden Sie auf Seite 14 sowie unter www.blutbank-leipzig.de

Ambulanzen und Zentren

Zentrale Ambulanz Innere Medizin - 12222
Zentrale Ambulanz Chirurgie - 17004
Zentrale Ambulanz Kinderzentrum - 26242
Ambulanz Zahnerhaltung und Parodontologie - 20558
Ambulanz Kieferorthopädie - 11305
Ambulanz Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie - 21105
Ambulanz Kinderzahnheilkunde - 21073
Ambulanz Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde - 21310

HNO-Ambulanz - 21721
Augenambulanz - 21488
Psychiatrische Ambulanz - 24304
Psychosomatik-Ambulanz - 18858
Tropenmedizinische Ambulanz - 20018
Ambulanz Krebszentrum UCCL - 17365
Neurochirurgische Ambulanz - 17510
Neurologische Ambulanz - 24302
Dermatologische Ambulanz - 18670
Universitäres Brustzentrum - 23460
Transplantationszentrum - 17271
Urologische Ambulanz - 17633
Kliniksozialdienst - 26206
Seelsorge - 15965 / - 15967 / - 26126
Psychosoz. Beratungsstelle für Tumorpatienten und Angehörige - 15407

Informationen zu allen Kliniken und Ambulanzen finden Sie unter www.uniklinik-leipzig.de

Folgen Sie uns für Neuigkeiten aus dem UKL auch auf **Instagram @uniklinik_leipzig** und **Twitter @UKL_Leipzig**